

## Heute im Sport

## Laufen

Die Hürdensprinterin Sabrina Allematt freut sich auf die Schweizer Meisterschaften in Basel. **Seite 33**

## Spielen

Roger Federer überzeugt in Wimbledon weiter – und steht bereits im Halbfinal. **Seite 34**

## Kaufen

Schweizer Meister FC Basel hat den brasilianischen Nationalspieler Kleber verpflichtet. **Seite 35**

## Frag-würdig

## Samuel Hufschmid

**Lissabon/Basel.** Auch die Vorfreude von Samuel Hufschmid (23) aufs Finalwochenende an der Fussball-EM in Portugal steigt. Denn der Germanistik- und Journalismus-Student aus Hochwald/SO ist einer von sechs Footbagspielern, die ausgewählt wurden, an einem VIP-Anlass in Lissabon der Fussball-Prominenz die Sportart Footbag-Freestyle näherzubringen.

**BaZ:** Samuel Hufschmid, wie sind Sie auf den Footbag gekommen?

**Samuel Hufschmid:** Wir haben uns früher während der Schulpausen in einem Kreis den Footbag zugespielt. Dabei ging es darum, dass der Ball nicht auf den Boden fällt. Als wir von einem Hacky-Sack-Turnier in Bern hörten, sagten wir uns: «Nun zeigen wir denen mal, was wir drauf haben.» Doch es kam ganz anders: Es waren die anderen, die uns zeigten, was man mit dem Ball alles anstellen kann. So kamen wir auf Footbag Freestyle. Dabei zeigen wir an Turnieren während zwei Minuten zu selbst gewählter Musik eine Vielzahl von Tricks, Sprüngen und Körperdrehungen, wobei der Footbag mit dem Körper jeweils nur kurz in Berührung kommt.



**Samuel Hufschmid.** «Footbag ist physisch ein sehr anstrengender Sport, so leichtfüssig auch alles aussehen mag.» *Erwin Zbinden*

**Was muss ein guter Footbagspieler mitbringen?**

Footbag ist physisch ein sehr anstrengender Sport, so leichtfüssig auch alles aussehen mag. Man kann das von der Beanspruchung durchaus mit Seilhüpfen vergleichen, was ja sehr intensiv ist. Beim Footbag ist auch viel Ballgefühl vonnöten, und zwar in beiden Füßen. Was ich mit dem linken Fuss anstelle, muss ich auch mit dem rechten können. Es würde manchem FCB-Spieler gut anstehen, sich auch einmal im Footbag zu üben.

**Aus was besteht ein Footbag?**

Die Bälle, die ich produziere, haben als Aussenschicht Facile – eine Art Kunstleder, das einst speziell für die Raumfahrt entwickelt wurde. Gefüllt ist der Footbag mit einer Mischung aus Plastikgranulat und Bleikügelchen, die ihn schwerer machen. *aws*

<http://www.footbag.ch>

## Portugals grosse Steigerung zur Finalform

An der Fussball-EM hat Gastgeber Portugal als erstes Team den Final erreicht. Gegen Holland gewannen die Portugiesen mit 2:1 (1:0). Cristiano Ronaldo und Maniche brachten das Heimteam 2:0 in Führung, ehe Jorge Andrade mit einem Eigentor nochmals für Spannung sorgte.



**Frei stehend zum Kopfball gestiegen.** Der Portugiese Cristiano Ronaldo (rechts) bezwingt mit einem Kopfball Edwin van der Sar.

*Foto AP*

**Lissabon.** Portugal feiert seinen ersten Final an einem grossen Turnier – und dies an der Europameisterschaft im eigenen Land. Im Startspiel noch von Aussenseiter Griechenland geschlagen und danach von Kritik überhäuft, steigerten sich die Portugiesen von Match zu Match – hin zu einer Leistung im Halbfinal, die ihnen einen hoch verdienten 2:1-Sieg gegen Holland eintrug.

Die Portugiesen waren die Mannschaft, die besser zusammenpasste und die ihr Spiel dementsprechend durchsetzen konnte – lange Zeit jedenfalls. Dass der Match anfangs beidseits von einer gewissen Vorsicht geprägt war, hatte erwartet werden können. Ebenso nahe liegend war, dass ein gravierender Fehler oder eine Standardsituation die Ereignisse in die Richtung des einen Teams lenken würde.

## Fehler nach einem Corner

Und diesen Fehler begingen die Holländer bei einer Standardsituation, als sie nach 26 Minuten Cristiano Ronaldo völlig frei stehend einen Eckball Decos ins Tor lenken liessen. Fortan hatten die Portugiesen die Dinge im Griff, zumal ihr Captain Luis Figo vor allem eine hervorragende erste Halb-

zeit hinlegte und später zum «Mann des Spiels» gewählt wurde. Es fehlte den Portugiesen nur eines: Eine zentrale Spitze, die mehr aus den Möglichkeiten gemacht hätte. Pauleta, der nach verbürsteter Sperre wieder spielen durfte, war dies auch in seinem vierten Match nicht. Kurz nach der Pause scheiterte er gar an Edwin van der Sar, als er alleine auf Hollands Torhüter zulaufen konnte.

Nach 58 Minuten war das Spiel dennoch so gut wie für die Portugiesen entschieden, als Maniche den Ball von knapp ausserhalb des Strafraums diagonal in die weitere hohe Ecke drosch. Da war bereits wieder neutralisiert, was Hollands «Bondscoach» Dick Advocaat in den Minuten zuvor an Wechslen vorgenommen hatte, um dem Spiel seiner Mannschaft mehr offensive Durchschlagskraft zu geben.

Dann allerdings kam Portugals Verteidiger Jorge Andrade den Holländern zu Hilfe, als er einen Flankenball Arjan Robbens über Ricardo hinweg

ins eigene Tor lenkte. Die Fortsetzung des Spiels war ein erfolgloses Anrennen der Holländer und waren Konter der Portugiesen bis zur letzten Sekunde zittern. Schliesslich aber konnten sie verschmerzen, dass erstmals in diesem Turnier keiner der «Joker» Luiz Felipe Scolari ein Tor schoss.

## Holländer wurden aggressiver

Die Holländer wirkten in der zweiten Halbzeit zwar aggressiver. Sie hatten nun mit Roy Makaay (anstelle des Rechtsausens Marc Overmars) eine zweite Zentrumsspitze auf dem Feld, dazu mit Rafael van der Vaart eine zusätzliche Offensivkraft im Mittelfeld. Später erschien mit Pierre van Hooijdonk (für Linksausens Robben) ein weiterer aus dem Kreis prominenter Ersatzleute fürs Angriffszentrum.

Das reichte zwar noch immer nicht, klare Chancen herauszuspielen oder gar ein 0:2 wettzumachen. Aber es waren doch richtige Massnahmen. Ja, es ist nach dieser Niederlage zu sagen, die Holländer hätten die «richtige» Startaufstellung eben doch nie gefunden. Wie schon im Viertelfinal gegen Schweden konnten sie, als noch zwei

Aussenstürmer auf dem Platz standen, ihr Flügelspiel nicht durchsetzen.

Zum einen war das Mittelfeld, weil Philip Cocu praktisch als Manndecker gegen Deco wirkte, personell erneut zu dünn besetzt; war es auch deshalb nie möglich, den Ball schnell in den Angriff zu bringen. Zum andern gewannen die Flügel kaum einen Zweikampf. Auf sie waren die Portugiesen besonders gut eingestellt. Und drittens war Ruud van Nistelrooy, so lange er alleine vorne stand, erneut isoliert. Ohne Unterstützung aus der zweiten Reihe kann sich selbst einer seiner Klasse nicht gegen ein Duo wie Ricardo Carvalho und Jorge Andrade durchsetzen.

In kurzen Worten: Es macht wenig Sinn, zwei Aussenstürmer aufzustellen, aber kein richtiges Flügelspiel zustande zu bringen. Und andererseits erstklassige Zentrumsspitzen (zu) lange auf der Bank zu lassen. Zweifellos haben die Portugiesen in diesen EM-Wochen die klügere Entwicklung hinter sich als die Holländer. Deshalb ist der Gastgeber nun Finalist – und vielleicht wird sein erster Gegner auch sein letzter sein. Wenn die Griechen heute das Kunststück schaffen, auch die Tschechen zu eliminieren. *Hansjörg Schifferli*

## Konsequent unverbindlich, vor Charme platzend

Im zweiten Halbfinal der Fussball-EM stehen sich heute die Tschechen und die Griechen gegenüber (20.45 Uhr). Deren Trainer Otto Rehhagel genießt das Leben als gefeierter Mann und drischt seine Phrasen wie in den besten Tagen – eine Auswahl seiner Bonnmots vor dem Spiel.

**Porto.** Eigentlich hatte Otto Rehhagel schon nach dem Eröffnungsspiel keine Steigerungsmöglichkeit mehr gesehen. «Den grössten Erfolg des griechischen Fussballs» nannte er das 2:1 gegen Gastgeber Portugal. Seit dem Abend im Dragão haben sich etliche weitere grösste anzunehmende Erfolge aneinandergereiht, und Rehhagel erklärte nach dem Halbfinaleinzug gegen Frankreich: «Diese Nachricht geht um die Welt. In New York, Rio und Tokio werden die Leute aufhorchen.» Wohin aber geht die Meldung, wenn Griechenland heute gegen die Tschechen auch noch das Endspiel erreichen sollte?

Otto Rehhagel hat sich während dieser EM-Tage, dem ersten wichtigen Turnier seiner Trainerkarriere, vor allem als grosser Kommunikator in einer Endlosschleife zwischen Platitüdenhaftigkeit und Demagogie gegeben. Den Fussball hat er sicher nicht neu erfunden. Eher hat «Otto Rehhakles» um den griechischen Strafraum herum ein «Rehhaklion» erbaut, das sich für die Gegnerschaft als schier uneinnehmbare Festung erwiesen hat.

Früher, als er noch Werder Bremen trainierte, hätte Rehhagel dies mit «kontrollierter Offensive» umschrieben. Jedenfalls hat diese griechische Mannschaft in der Qualifikation nie mehr als zwei Tore erzielt, aber auch nie mehr als zwei Gegentreffer kassiert. Und das hat sich in der Endrunde fortgesetzt. Seine Taktik mit einer Hand voll Manndecker und einem Libero Dellas dahinter, den er seinen «Koloss

von Rhodos» nennt, mag antiquiert erscheinen, doch Otto Rehhagel spricht von «einer Strategie, die hundertprozentig aufgegangen ist».

## Das Land in Aufregung

Wie der Plan aussah? «Das habe ich schon wieder vergessen.» Nach dem Frankreich-Spiel wurde er konkreter: «Die Mannschaft hat die Strategie grossartig umgesetzt, aber über Strategien spreche ich nie. Ich lege doch meine Karten nicht auf den Tisch.» Denn, daran erinnerte er nach dem äusserst glücklichen Remis gegen Spanien: «Im Fussball gibt es nicht gerecht und ungerecht. Da zählt nur das Ergebnis.» Rehhagel bleibt während dieser EM-Tage konsequent unverbindlich, platzt fast vor Charme und hat ein ganzes Land in Aufregung versetzt.

Als er ein paar Wochen vor der EM für das griechische Fernsehen die erste Strophe der Nationalhymne sang, hatte er auch die letzten Skeptiker hinter sich gebracht. In Athen darf Rehhagel inzwischen ungestraft die Busspur benutzen, um voranzukommen. Vor den Viertelfinals rief er die Griechen auf: «Kommt!, Kommt! Kommt nach Lissabon.» Denn er hat erkannt: «Der Grieche ist unheimlich begeisterungsfähig. Wenn er zweimal gewinnt, will er Europameister werden.» Aber auch: «Verlieren wir zweimal, stürzen sich die Leute ins Meer.»

Depressionen sind im Moment nicht zu befürchten. Ministerpräsident Karamanlis hat angerufen und Yanna



**Der Mann der griechischen Stunde.** Otto Rehhagel – neuer Job, alte Phrasen. *Foto Keystone*

Aggelopoulos vom Nationalen Olympischen Komitee auch, und sie haben sich mit Otto Rehhagel auf einen Kaffee verabredet. «Wenn der Regierungschef anruft, weiss ich ungefähr, was los ist», ahnt Rehhagel. Vielleicht muss man sich nur sorgen, wer in der allgemeinen Hysterie die Olympiastätten fertig baut.

Dieses Problem hätte Otto Rehhagel mit seiner Überzeugungskraft wahrscheinlich auch noch gelöst. Über seinen Führungsstil sagt er: «Wenn man in einer Gruppe von 23 Spielern drei Wochen zusammen ist, muss man Regeln anerkennen, und zwar auf und ausserhalb des Spielfeldes.» Über den griechischen Charakter sagt er: «Der Grieche genießt ja das Leben in vollen Zügen. Man muss ihm schon sagen, wann Feierabend ist. Die Spieler wollen alle am liebsten um ein Uhr noch einen Espresso trinken. Dann kannst du nur noch fragen: Wann wollt ihr bitte schön schlafen gehen?»

## Die Botschaften kommen an

Rehhagels Botschaften sind offenbar angekommen. «Jeder muss begreifen: Alleine geht es nicht. Die griechischen Nationalspieler sind grosse Individualisten, aber sie haben gelernt, dass sie von der Gruppe leben.» Dann hebt Rehhagel den Finger und sagt: «Aufpassen und mitschreiben, ein philosophischer Satz, weil wir ja in Griechenland leben: «Nichts hat der Mensch nötiger als den Menschen.»

Anschliessend stellt Otto Rehhagel sein Licht wieder unter den Scheffel und meint: «Ich kann ja keine Tore schießen. Aber ich verfüge über grosse Erfahrung und ich kann diese Schatztruhe öffnen.» Seine Spieler glauben ihm das. Inzwischen glauben sie ihm wahrscheinlich alles. *Christoph Kieslich*

● Weiterer Text Seite 35